

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.
Aufsicht für Drahtnachrichten:
Graf Hachenburg, Fernruf Nr. 72.

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Vieh- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzel in Hachenburg.

Nr. 233

Beigegeben an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.20 M.,
monatlich 0.40 M. (ohne Frachtkosten).

Während des Krieges müssen die Freibeilagen wegfallen.
Hachenburg, Freitag den 5. Oktober 1917.

Bezugspreis (jährl. im voraus):
die halbjährliche Beilage oder deren
Preis 1.50 M., die Vollbeilage 4.00 M.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

4. Oktober. Nach gewaltigem Artilleriekampf, der sich um Trommelfeuer steigerte, ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt. — Auf dem Ostufer der Maas, östlich Samogneux, machen die Franzosen nach starker Feuer vorbereitung vergebliche Versuche, die von uns gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. — Westlich der Roisel und im Sandgau zeitweilig lebhafteste Artilleriekämpfe. — Bei Jolobacht, Dünaburg, am Jhruc und bei Galsch vorübergehend zunehmende Feuerartillerie.

Nur ein Traum?

Das war ein Festtag für alle Friedensfreunde, Schiebsergänger und Abrüstungsfanatiker, der 2. Oktober 1917 mit der Rede des Grafen Czernin. Noch niemals zuvor ist ihr ganzes Programm so entschieden und so rückhaltlos von einem aktiven Staatsmann ausgenommen und zur Haupt- und Grundforderung des diplomatischen Handels erhoben worden. Und das nicht etwa gelegentlich einer festlichen Veranstaltung, wo es manchmal gilt, diesem oder jenem verdienten Vorkämpfer des Friedens etwas Angenehmes zu sagen. Rein, in einer Rede, die sichlich dazu bestimmt ist, in den feindlichen Ländern unmittelbare Wirkungen zu erzeugen, die Stimmung der gegnerischen Völker und ihrer leitenden Männer maßgebend zu beeinflussen und der allgemeinen Friedenssehnsucht vor Einfuhr des vierten Kriegswinters endlich zum Durchbruch zu verhelfen, hat Graf Czernin die neue Weltordnung, so wie sie ihm als möglich, aber auch als absolut notwendig vor Augen schwebt, vor der gesamten Kulturwelt ausbreitet, und es ist kein Zweifel daran gefallt, daß es ihm heiliger Ernst ist mit allem, was er gesagt hat. Krieg dem Kriege lautet sein Wahlpruch, er will ihm ein für allemal den Garau machen und ruft zur Erlösung dieses hehren Bieles die Mitwirkung der ganzen Menschheit auf. Waschen oder träumen wir, werden die ehebem manchmal so grausam verpöhteten Anhänger eines ewigen Friedens sich fragen, wenn sie hören, zu welchen Anschauungen und Aufgaben sich die Regierung des österreichischen Kaiserreiches lochen bekannt hat. Sollen wir wirklich jetzt den Anbruch eines neuen Zeitalters erleben, dem die edle Vertha v. Suttner mit so inbrünstiger Hingebung ihre reichen Gaben des Geistes und des Herzens vorgearbeitet, dem seither die selbstlose Liebe so vieler warmer Menschenfreunde gehört hat? Der Gedanke ist fast zu schön, um für bare Münze genommen werden zu können, und gerade die Friedensfreunde, die schon so viele schmerzliche Enttäuschungen durchgemacht haben, werden sich zweifelnd fragen, ob nicht auch diesmal ihrer eine grausame Ernüchterung harret, und es nicht besser und klüger sein mag, sich von vornherein mit Mißtrauen zu wappnen gegen die verlockenden Aussichten, die sich da so plöblich vor ihnen ausgebreitet haben.

Nun, sie dürfen eines nicht vergessen: der Krieg, dem alle ihr ganze Absehen gegolten hat, er ist ihr starker Verbündeter geworden. Denn wenn eine Tatsache als feststehend betrachtet werden darf inmitten des ungeheuren Unheiles unserer bisherigen Gedanken- und Gefühlswelt, so ist es die Erkenntnis, daß der Krieg wirklich der Übel Bröthes ist — bei allen schönen und bewunderungswürdigen Erscheinungen, die ihm ja unleugbar auch zugute zu schreiben sind. Was an moralischen, an kulturellen, an materiellen Werten durch ihn zerstört wird, das übersteigt alle Begriffe, und selbst wenn er nicht so lange gedauert hätte, wie er nun schon unter uns wüthet, so wären die Gemüter längst reif geworden für die Saat der Friedensprediger, die bis 1914 vergeblich die Herzen der Menschheit für ihre schöne Sache zu gewinnen suchten. Aber heute: wer hat noch den Mut, sich ihren Idealen zu widersetzen, und wer darf es wagen, einen Staatsmann zu tadeln, der nach dem Scheitern aller feindlichen, drei lange Jahre hindurch mit unerhörtesten Mitteln fortgesetzten Anstrengungen eine neuartige Fahne aufzieht, um die er die gequälten Völker Europas zu ihrem Heile vereinen möchte? Allerdings, auf manchen Seiten antwortet ihm zunächst ein ungläubiges Schütteln des Kopfes; der Mann, heißt es, ist schon damit beschäftigt, die kommende Generation glücklich zu machen, während es doch erst einmal seine Aufgabe ist, das lebende Geschlecht, den gegenwärtigen Staat vor dem Untergang zu bewahren. Und wie kann er bei Leuten wie Wilson und Lloyd George, bei Verrätern wie Sonnino und Bratiano Verständnis und guten Willen für seine hochfliegenden Gedanken voraussetzen, die doch Kopf und Fragen riskieren, wenn sie mit solchen internationalen Verträgen statt mit blinkenden Schätzen aus dem Kriege heimkehren? Sollten aber diejenigen, die so denken und sprechen, sich nicht doch vergegenwärtigen, daß Graf Czernin mit seinem überraschenden Friedensprogramm die Herrschaften von der Gegenseite eigentlich nur beim Wort genommen hat? Daß er sich bereit zeigt, die gleichen Wege zu wandeln, von denen die Führer der Ententestaaten in Zukunft alles Heil der Welt zu erwarten vorhaben? Daß er

sie also sozusagen einmal auf die Probe stellen will, um zu sehen, ob sie auf diese Weise zu pocken sind, oder ob sie auch jetzt wieder ausglatt ausweichen werden, um ihre tödliche Verlegenheit hinter neuen Vorwänden und Ausflüchten zu verbergen? Einem so weithergehenden Praktiker wie dem Grafen Czernin braucht man wirklich nicht erst vorzubalten, daß er Illusionen nachjagt, wenn er es unternimmt, auf dem schönen Saager Programme des verflochtenen Saren eine neue Welt aufzubauen. Aber Herr Wilson ist es ja gerade gewesen, der im schönen Verein mit den Hauptern der russischen Revolution diese Hinterlassenschaften aus absolutistischer Zeit aufgefressen hat, um damit den Völkern die Köpfe zu verdrehen. Wenn er meint, daß die Erde für diese neue Ordnung des staatlichen Lebens schon reif geworden sei, dann soll er nur frisch ans Werk gehen — Graf Czernin und mit ihm die Mittelmächte wollen keine Spielverderber sein. Sie meinen es nicht verantwortlich zu können, daß dieser Versuch zur Erneuerung der Menschheit unterbleiben soll, denn es handelt sich wirklich um nichts Geringes. Wenn es ihnen aber mit dieser Bereitschaft ebenso ergeht wie mit ihren früheren Friedens- erklärungen, dann ist den Feinden auch die letzte Waffe aus der Hand geschlagen, hinter der sie ihr schlechtes Gewissen verbergen möchten. Dann wird die Grenze unserer Verhandlungsbereitschaft erreicht sein.

Nach ist es nicht so weit, noch dürfen wir nicht sagen, daß der Traum des ewigen Friedens bald wieder ausgeträumt sein wird. Graf Czernin hat im Papst einen mächtigen Helfer gefunden. Vielleicht, daß es ihm gelingen wird, den starren Sinn unserer Feinde für eine bessere, für eine schönere Zukunft der Menschheit mit weiser Hand umzubilden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In der Dankagung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, die er aus dem Großen Hauptquartier an alle Volksfreie richtete, heißt es am Schluß: Wir haben dem übermächtigen Ansturm unserer Gegner mit Gottes Hilfe durch deutsche Kraft widerstanden, weil wir einig waren, weil jeder freudig alles gab. So muß es bleiben bis zum letzten „Nun danket alle Gott“ auf blutiger Walfahrt. Sorget nicht, was nach dem Kriege werden soll! Das bringt nur Wahnmut in unsere Reihen und stärkt die Hoffnungen der Feinde. Die Muskeln gestrafft, die Nerven gespannt, das Auge geradeaus! Wir sehen das Ziel vor uns: Ein Deutschland hoch in Ehren frei und groß! Gott wird auch weiter mit uns sein!

+ Das Reichskommissariat für Elektrizität und Gas ist dem Reichskommissariat für Rohlenverteilung übertragen worden. Infolge dieser Regelung ist die Stellung des Reichskommissars für Elektrizität und Gas endtlich geworden. Der Reichskanzler hat demgemäß die Befamtmachung über die Bestellung eines Reichskommissars für Elektrizität und Gas vom 30. August 1917 sowie die Ernennungen des Reichskommissars und seiner Stellvertreter aufgehoben. Die Anordnungen, die der Reichskommissar für Elektrizität und Gas und von ihm eingerichtet dritischen Stellen bisher erlassen haben, bleiben in Kraft.

+ Der Gesetzentwurf über den Schutz der Bezeichnungen „Nationalstiftung“ und „Marinestiftung“ soll nach einem Beschluß des Reichstagsausschusses demnächst zur zweiten Beratung kommen. Vertreter aller Parteien stimmten dem Gesetzentwurf zu, nachdem ihnen vor einem Jahre gedruckten Wünschen betreffend Abänderung der Satzungen beider Stiftungen Rechnung getragen worden ist.

+ Im Verfassungsausschuß des Reichstages teilte Ministerialdirektor Dr. Lewald mit, daß die Vorarbeiten für die Neueinteilung der Reichstagswahlkreise in vollem Gange seien. Alle in Betracht kommenden Bundesstaaten hätten der Änderung zugestimmt. Der entsprechende Gesetzentwurf soll dem Reichstage Anfang des nächsten Jahres vorgelegt werden. Auf eine Anfrage über das Schicksal der preußischen Wählerreform erklärte Ministerialdirektor Lewald, diese Frage gehöre nicht vor den Verfassungsausschuß. Auf Antrag sagte der Vorsitzende Abg. Scheidemann zu, er werde für die nächste Sitzung einen Kommissar der preußischen Regierung um sein Erscheinen bitten, damit er Auskunft gebe.

Frankreich.

+ Die Verweigerung der Pässe für Bern wird jetzt durch eine halbamtliche Veröffentlichung der Regierung verteidigt. Danach sind den Delegierten für die Internationale Gewerkschaftskonferenz in Bern, die bekanntlich auf der Gewerkschaftskonferenz in London beschloffen wurde, deshalb die Pässe verweigert worden, weil die Konferenz eine tatsächliche Fühlungnahme mit den Delegierten der feindlichen Länder bedeuten würde.

+ Die Namen der Personen, die von Volo Pascha Geld erhielten, sind jetzt angeblich festgestellt worden. Unter ihnen befindet sich nach dem „Petit Republicain“ eine hohe Person, deren Name demnächst bekannt gegeben werden soll. Clemenceau behauptet, Volo Pascha habe auch sein Blatt „l'homme Enchaîné“ zu kaufen versucht.

Italien.

+ Aber die Revolte in Turin bringt jetzt ein Duganer Blatt Einzelheiten, die den Ernst der Vorgänge erkennen lassen. Danach fanden infolge Brotmangels — Straßenkumgebungen statt, die zu bewaffneten Zusammenstößen mit dem Militär führten. Der Kampf war äußerst blutig. 60 Menschen wurden getötet, 120 verwundet. Nur mit Mühe konnten die Truppen die Ordnung wiederherstellen.

Amerika.

+ Aber die deutsch-amerikanischen Beziehungen äußerte sich ein gegenwärtig in Holland weilender Beamter des argentinischen Ministeriums des Äußeren sehr zufrieden. Er glaubt nicht, daß es zu einem feierlichen Konflikt mit Deutschland kommen werde. Wohl würde man auf dem Gebiete des Handels sich unabhängiger von Deutschland machen, dessen Einfluß bis vor kurzem sehr groß gewesen sei. Man werde vor allem für Erzeugnisse, wie Wolle usw., selbst Absatzgebiete suchen. In Handelskreisen sei man jedoch durchaus nicht kriegerisch gesinnt.

Die Forderung der Zeit!

Die Zeit stellt ihre Forderung an uns, an uns alle! Wer will da zurückbleiben? Wer will zaudern? Wir brauchen Entschlossenheit! Uns tut ein fester Wille not! Wir lassen nicht von der Hoffnung, wir lassen aber auch nicht vom Opfer. Die Zeit des Schöpfens und Wirkens ist für uns da! Da steht man sich um, da überlegt man wohl, aber vom Zweifel läßt man sich nicht unterkriegen. Wer hat je einen Helten des Zweifels gesehen? Einen solchen Helten gibt es nicht. Aber Helten der Hoffnung auf Helten des Vertrauens gibt's. Nun, wir haben guten Grund zum Hoffen! Ja, wir trauen auf andere Brüder draußen, auf die an den Fronten und die auf dem Wasser, wie die in den Wästen. So wollen wir Helten des Vertrauens bleiben. Solche Helten gewinnen, denn sie wagen. Solche Helten strengen, denn sie wollen kämpfen. Solche Helten überwinden, weil sie nicht müde werden. Solche Helten wollen wir sein und bleiben. Auch Du, auch Ihr, deutsche Brüder und Schwestern! Traum zeichnet die Kriegsanleihe!

Aus In- und Ausland.

Berlin, 4. Okt. Dem Landrat Freiherrn v. Braun ist vom Kaiser für die Dauer seiner Tätigkeit als Vizepräsident des Reichstages die Dienstbezeichnung Kaiserlicher Direktor mit dem persönlichen Range der Räte erster Klasse verliehen worden.

Bonn, 4. Okt. Die Reichstagserversammlung in Bonn-Rheinbach für den zum Justizminister ernannten bisherigen Vertreter des Wahlkreises, Dr. Spahn, ist auf den 15. Dezember anberaumt worden.

Berlin, 4. Okt. Der Beschluß über die Verlegung des Bundeshauses der internationalen Gewerkschaftskonferenz von Berlin wurde bis zur nächsten Konferenz vertagt.

Stockholm, 4. Okt. Der Petersburger Arbeiter- und Soldaten-Rat beschloß mit 119 gegen 101 Stimmen die Bildung und Unterstützung eines Koalitionskabinetts.

Stockholm, 4. Okt. Nach „Ruskoje Slovo“ wurde zum russischen Vizekonsul in Paris Mafkoff ernannt.

Washington, 4. Okt. Um den Außenhandel während des Krieges so viel wie möglich zu erleichtern, veröffentlichte die Regierung eine Liste von einigen hundert Artikeln, für die zunächst keine Ausfuhrbewilligung nötig ist, außer wenn sie für Deutschland, dessen Verbündete oder gewisse Neutrale bestimmt sind.

Deutscher Reichstag.

(120 Sitzung.)

OB. Berlin, 4. Oktober.

Am Tische des Bundesrats sitzen die Herren Dr. Helfferich, Graf Roeder, Wallraf. Auf der Tagesordnung stehen zunächst die beiden sozialdemokratischen Interpellationen über die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts durch die Stellvertretenden Generalkommandos und über die Aktion durch Vorgesetzte im Heere zugunsten alldeutscher Politik. Auf die Frage des Präsidenten Dr. Kaempf erwidert Staatssekretär Dr. Helfferich, daß der Reichskanzler bereit ist, die Interpellationen am Sonnabend zu beantworten. Auf der Tagesordnung steht weiter die Vorlage auf Vereinfachung der Rechtspflege. Auf Antrag des Abg. Dr. Wiegner (Zentr.) wird die Vorlage an den Ausschuss zurückverwiesen. Die gestern abgebrochene Aussprache über die

Wiederherstellung der deutschen Handelsflotte wird fortgesetzt. Der Ausschuss für Handel und Gewerbe schlägt vier Entschlüsse vor: darnach soll der Reichskanzler erwägen, ob nicht durch das demnächstige Reeder-Entschädigungsgesetz eine Beteiligung des Reiches an dem Reingewinn der mit Reichsmitteln wiederhergestellten Handelsflotte vorzuziehen sein wird. Ferner soll bei der Wiederherstellung der Handelsflotte auch das süddeutsche Gewerbe entsprechend berücksichtigt werden. Weiter sollen Neuerichtungen und Vergrößerungen von Werften seitens der zuständigen Behörden möglichst gefördert werden. Schließlich wird der Reichskanzler

erlaubt, dafür Sorge zu tragen, daß die Schiffsoffizierskammer und Mannschaftsräume auf den mit Reichsbefehl zu beschaffenden Schiffen gesundheitslich einwandfrei sind und auch sonst allen billigen Anforderungen entsprechen. Ein Antrag Dr. Bell (Str.) will die Bezeichnung einer Gewinnbeteiligung des Reiches einem weiteren Gesehe vorbehalten. Ein Antrag Antzold (Sag.) will die Beibehaltung der Friedenszeit überlassen, in Höhe des überzählenden Betrags als Darlehen gewährt.

Für die Konventionen begrüßt Abg. Schiele die Vorlage. Er lehnt aber den Senatus-Rescript ab. Abg. Klotz (D. Str.) beklagt das Verbot des Wafens-Luzern, das wieder zu großen Schiffverlusten führen könne.

Wie wirkt der Unterseeboot-Krieg?

Englische Jongleurkutschen.

Statistik ist eine Einrichtung, die immer etwas hinter den Ereignissen herhinkt. Besonders geschieht das dann, wenn man es recht sorgfältig und genau machen will, und wenn das Ergebnis unangenehm ist.

Wir haben jetzt Oktober, aber die englische Schiffahrtstatistik reicht erst bis August. Das „Board of Trade“ gibt an, daß der englische Außenhandel noch immer einen beträchtlichen Umfang hat. Die Ziffern sind interessant. Im Monat August 1917 betrug die englische Einfuhr 100%, Millionen Pfund Sterling gegen 76 Millionen im August 1916, die Ausfuhr 49,8 Millionen gegen 47,8. Nach diesen Angaben hätte also die englische Einfuhr sich trotz der U-Boot-Gefahr um etwa 30% gehoben, die Ausfuhr um 4%. So wäre für den kurzfristigen Leser festgestellt, daß die „Welt“ der deutschen Unterseeboote trotz ihrer alltäglichen Verletzungen dem englischen Handel eigentlich nichts anhaben konnte. Freue dich, stolzes England!

Aber die Sache hat natürlich ihren Haken. Gleichzeitig erfahren wir nämlich aus dem „Economist“, daß die Preise in England in dem Jahre von August 1916 bis August 1917 gerade um 90% gestiegen sind. Es ist eben in England wie auch bei uns und bei den andern, auch in den neutralen Ländern, alles teurer geworden; das verstehen wir sofort. Nehmen wir nun diese Preissteigerung von 90% zu der angegebenen Einfuhrsteigerung, die im Geldwert angegeben ist, hinzu, so kommt heraus, daß diese Steigerung der Einfuhr auf Null zusammenschumpft. Denn wenn man dieselben Waren 90% teurer rechnet, so kommen natürlich 90% mehr heraus. Noch eins aber ist zu bedenken: zum ersten Male hat England in diesem Jahre auch die Regierungsausgaben, also die Einfuhr an Munition und an Lebensmitteln für die Truppen, in die allgemeine Einfuhrzahl miteingerechnet. Früher tat England das nicht. Wenn man nun diesen Posten, der freilich der Öffentlichkeit nicht bekanntgegeben wird, auch noch abzieht, so tritt ein unbefriedigender Rückgang der Einfuhr auf. Um wieviel, können wir nicht sagen, aber der Betrag wird nicht klein sein.

Betrachten wir die Sache so, so erscheint es uns sofort erklärlich und verständlich, daß die englische Presse das Ergebnis der angeführten Statistik, was man doch sonst erwarten sollte, durchaus nicht mit Jubel begrüßt. Sie bemerkt die so günstig scheinenden Ziffern nicht einmal zu dem nützlichen Zwecke, den Neutralen und den Bundesgenossen Sond in die Augen zu streuen; es wird wenig Aufhebens davon gemacht.

Wo aber die Tageschriftsteller auf diese Handelsbilanz eingehen, da liest man nur verkniffene Betrachtungen über das Zurückbleiben der Ausfuhr gegen die Einfuhr. In der Tat, wenn die Einfuhr im Jahre schon 660 Millionen Pfund Sterling oder 11 Milliarden Mark mehr beträgt als die Ausfuhr, so ist damit ein äußerst bedenkliches Abfließen englischen Geldes ins Ausland verbunden. Es werden im Jahre 11 Milliarden Mark mehr ausgegeben als verdient. Wenn das so weiter geht, so muß das sogar von dem reichen England an seinem Geldbeutel geküßt werden, und es gibt Leute, die behaupten, daß der Geldbeutel bei den Engländern der edelste Teil ist.

Jedenfalls ist aus alledem klar ersichtlich, daß der deutsche Unterseeboot-Krieg, wenn er auch England nicht so vollständig von der Außenwelt absperrt, wie man wünschen würde, doch schon ganz unübersehbar in den englischen Handelsziffern als wichtiger Koeffizient auftritt. Es würde noch viel kräftiger wirken, wenn nicht die Engländer durch hohe Belohnungen und durch hohe Versicherungssummen einen ganz besonders starken Reiz auf die inländischen und die neutralen Reeder ausübten, so daß sie sich über die Gefahren in der Ostsee auf große Gewinne und Schadloshaltung hinwegsetzen. Das ist aber ein ungesundes Mittel, das nicht auf die Dauer wirken kann.

Eine neue Schlacht in Flandern.

Mitteilungen des Wolffschen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 4. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die gestrige Kampftätigkeit des Feindes in Flandern glich der an den Vortagen: Tief in das Gelände hinter unseren Stellungen reichendes und auf die belgischen Ortschaften gerichtetes starkes Störungsfeuer, gegen einzelne Abschnitte unserer Kampflinie in der Mitte der Schlachtfront zu heftigster Wirkung in Feuerkugeln zusammengefaßt. — Die Nacht hindurch hielt vom Southouster Walde bis zur Höhe der gewaltige Artilleriekampfs unvermindert an; heute Morgen steigerte er sich zum Trommelfeuer. — Mit dem Einsetzen starker englischer Angriffe im Bogen um Ypern ist die Schlacht in Flandern von neuem entbrannt.

Bei den anderen Armeen war infolge schlechter Beobachtung die Gefechtsintensität tagsüber meist auf ein geringes Maß beschränkt; erst gegen Abend lebte sie auf.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Ozean der Nordsee setzte bei Einbruch der Dunkelheit schlagartig stärkstes Feuer an der Höhe 344, östlich von Samogreuz, ein. Tiefseegledder brachen die Franzosen bald darauf zum Angriff vor, um die von uns dort gewonnenen Stellungen zurückzuerobern. Der Ansturm brach in der Abwehrwirkung unserer Artillerie und an der jähen Widerstandskraft der Württemberger verlustreich und ergebnislos zusammen.

Seeresgruppe Herzog Albrecht. Lebhafteste Artilleriekämpfe entspannen sich zeitweilig dicht westlich der Mosel und im Sundgau; Angriffe erfolgten dort nicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jakobstadt, Dünaburg und am Ibrucz sowie am Donau-Rück bei Galatz nahm die Feuerintensität vorübergehend zu; Erkundungsgefechte verliefen an mehreren Stellen für uns erfolgreich.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

WTB Berlin, 4. Okt. (Amtlich.)

Auf dem Schlachtfeld in Flandern sind die Engländer auch bei dem heutigen Großangriff nur etwa einen Kilometer tief in unsere Abwehrzone zwischen Poelcapelle und Gheluvelt eingedrungen. Besonders erbittert wird noch östlich von Zonnebeke und westlich von Beerslaere gekämpft.

Von den andern Fronten ist nichts Besonderes gemeldet.

Neue U-Boot-Beute.

Amtlich wird gemeldet: Im Armel-Kanal und in der Nordsee wurden verlesen: Vier Dampfer, ein Segler, ein Fischerfahrzeug, darunter drei bewaffnete Dampfer und der neue englische Segler „Independence“. Von den drei bewaffneten Dampfern fuhr einer unter französischer Flagge, ein anderer war vom Namen des englischen Dampfers „Kondal Castle“ (3885 Br. Reg.-T.).

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Wien, 4. Okt. Der amtliche Heeresbericht meldet, daß die Kämpfe im Gabriele-Gebiet nachgelassen haben. Am Vortage wurden 6 Offiziere und 407 Mann gefangen genommen. Drei italienische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Man zeichnet Kriegsanleihe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Dünkirchen in Flammen.

Glanleistungen deutscher Flieger.

Unsere Bombengeschwader haben in den letzten Tagen und vor allem während der Nacht und Tagesstunden des 1. Oktober außerordentliches geleistet. Ihre Angriffe galten wie gewöhnlich den militärischen Anlagen und Truppenunterstützungen hinter den Hauptkampffronten. Die feindlichen Flughäfen bei Verdun, die schon vor drei Tagen mit solchem Erfolge heimgesucht wurden, daß auf drei Häfen langandauernde und weithin sichtbare Brände ausbrachen, wurden neuerdings mit 14 400 Kilogramm Sprengstoff beworfen. Die Flughäfen, Stapelplätze und Truppenunterstützungen vor der flandrischen Front erhielten in Tag und Nacht fortgesetzt Flügen über 40 000 Kilogramm Bomben. In St. Omer und Boulogne entbrannten starke Brände. Gleichzeitig wurden militärisch wichtige Anlagen in London und in verschiedenen Orten der englischen Küste erneut mit Bomben angegriffen; in London zeugten mehrere Brände von ihrer Wirkung.

In der Festung Dünkirchen riefen besonders gute Wurf in der Nacht vom 28. zum 29. September ein Feuer hervor, das an den riesenhaften Vorräten, die hier aufgehoben sind, reichste Nahrung fand. Nach 24 Stunden stellten unsere Flieger fest, daß der Brand nicht gelblich war, sondern weiter um sich gegriffen hatte; 48 Stunden später beobachteten sie, daß die Feuersbrunst sich über einen ganzen Stadtteil ausgebreitet hatte, und heute nacht konnten sie melden, daß ganz Dünkirchen ein Raub der Flammen geworden ist. Damit ist ein Hauptknotenpunkt des belgisch-englischen Seeres und einer der größten Umschlagshäfen für den Verkehr zwischen England und Frankreich vernichtet.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 4. Okt. Infolge der Zunahme der deutschen Luftangriffe auf London ist die „Daily Mail“ erlöst, eine Reihe wichtiger Regierungsbehörden zeitweise aus London wegverlegt worden.

Wien, 4. Okt. Die Blätter melden den Selbstmord des Chefs des Stabes der Donauflottille, Korvettenkapitän Ritter v. Forster. Am Tage vor seinem Tode hatte ihm Kaiser Wilhelm eigenhändig das Eisenerz-Kreuz I. Klasse überreicht.

Basel, 4. Okt. Die Londoner „Morning Post“ meldet aus Washington: Präsident Wilson verlangt in einer Note an die Alliierten die Aufgabe des Beschlusses der Pariser Wirtschaftskonferenz, nach dem Friedensschlusse den Wirtschaftskrieg gegen die Mittelmächte fortzusetzen. (Auch in seiner Note an den Papst erklärt sich bekanntlich Wilson gegen den Wirtschaftskrieg.)

Rotterdam, 4. Okt. Der englische Munitionsminister Churchill hielt in London eine Rede, in der er u. a. sagte, die Zeit, um Frieden zu reden, sei erst gekommen, wenn der preussische Militarismus vernichtet sei.

Amsterdam, 4. Okt. Die englische Verlustliste für den Monat September nennt insgesamt 2188 Offiziere und 102 200 Mann für die Armee und 100 Offiziere und 814 Mann für die Flotte. Im August betrugen die Totalverluste der Armee 6284 Offiziere und 62 404 Mann.

Amsterdam, 4. Okt. Infolge der großen Anzahl Segelschiffe, die von den deutschen Unterseebooten verlesen worden sind, hat die amerikanische Regierung verboten, Segelschiffe für die transatlantische Fahrt zu gebrauchen. Sie dürfen nunmehr nur für die Küstenfahrt benutzt werden.

Petersburg, 4. Okt. Im Zusammenhang mit der Bewegung Kornilows veröffentlicht die Regierung die Entlassungen beziehungsweise Verletzungen von 81 Korps-, Divisions- und Regimentskommandeuren.

Feindliche Flieger über Westdeutschland

(Amtlich.) 4. Oktober.

In der Nacht vom 2. zum 3. Oktober haben feindliche Flieger in zahlreichen Flügen Angriffe auf das deutsche Heimatgebiet verübt. Irrendweise Ergebnisse haben die Angriffe nicht gezeigt. Ein feindliches Flugzeug kam bis in die Gegend von Stuttgart und warf über Feuerbach sechs Bomben ab, die geringen Sachschaden, aber keine Verluste verursachten. Die offene Stadt Frankfurt a. Main wurde von etwa 10 Fliegern angegriffen, die aus südlicher und westlicher Richtung anfielen.

Die meisten der abgeworfenen Bomben fielen wirkungslos außerhalb der Stadt nieder. Im Stadtbereich wurden

bisher 13 Einschlagstellen gezählt. Die Bomben trafen meistens auf Straßen und offene Plätze. Der angerichtete Sachschaden ist gering; 6 Personen wurden leicht verletzt. Tote sind nicht zu beklagen.

Erfolgloser Angriff auf das Industriegebiet.

Das lothringische Industriegebiet wurde von feindlichen Angreifern heimgesucht, die jedoch wie gewöhnlich dank unserer gut durchgeführten Abwehrmaßnahmen wenig Erfolg hatten.

Wie in die Gegend von Dortmund vorzudringen gelang wiederum nur einem feindlichen Flieger. Er warf dort auf die Bahnstrecke Dorfeld-Dortmund-Zahl Bomben ab, die den Bahndammschädigten.

Bei diesem Angriff wurde eine Person getötet. Seit dem Angriff auf das westfälische Industriegebiet erweist welches Wert die Gegner auf die Vernichtung dieses Hauptstützes unserer wirtschaftlichen Stärke legen, so sehr er andererseits, daß der Heimat das von unserem dort gehaltene feindliche Gebiet auch gegen Luftangriffe Schutz und Bollwerk ist.

Ein Bombenwerfer abgeschossen.

(Amtlich.) Berlin, 4. Oktober.

Eines der feindlichen Flugzeuge, die in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober Frankfurt angegriffen haben, wurde auf dem Rückfluge durch unsere Abwehrmaßnahmen am Landung gezwungen.

Der Insasse war ein Marechal de Logis. Das Flugzeug ist der Sopwith-Typus Nr. 128 mit einem 180-PSigen Clerget-Luftschiff-Motor.

Weitere Angriffe auf offene Städte.

(Amtlich.) Berlin, 4. Oktober.

Angriffe einzelner feindlicher Flieger (in der Nacht vom 2. zum 3. Oktober) richteten sich auch gegen Kassel, Baden und Tübingen. Auf die beiden ersten Orte fielen drei Bomben. Sie richteten glücklicherweise nirgends Schaden an, außer in Tübingen, wo durch zerbrochene Fenster Scheiterhaufen einiger Sachschaden entstand.

Welchen Zweck die Franzosen mit diesen Angriffen auf offene Städte verfolgen, ist nicht ersichtlich. In Kassel befinden sich keine militärischen Ziele. Die Angriffe auf Baden-Baden und Tübingen können vollends nur als Ausflüsse roher Zerstörungslust betrachtet werden. Die Heilstätten des Kurortes Baden-Baden und die Kliniken der Universitätsstadt Tübingen sind belegt mit zahlreichen Schwerverwundeten, die dort von ihrem Leben Erholung suchen. Die Angriffe auf weit hinter der Front befindliche Lazarette eine militärische Notwendigkeit haben dürfen auch die Franzosen nicht zu behaupten wagen. Durch dergleichen Rohheiten kann der Wille zum Durchhalten im deutschen Volke nur befestigt werden.

Ein englisches Großflugboot vernichtet.

Seeflugschiffe der flandrischen Küste haben unter der bewährten Führung des Oberleutnants zur See Christianen am 1. Oktober abends vor der Themsemündung ein englisches Großflugboot abgeschossen und vernichtet.

Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Calais schwer beschädigt.

Aus Calais berichtet die Pariser Presse: Letzte Donnerstag nachmittag überflog ein deutsches Flugzeug Calais, entsetzte sich jedoch infolge heftigen Abwehrfeuers bald wieder. Abends 9 Uhr wurde die Stadt neuerdings mit einer großen Anzahl Bomben belegt, anscheinend von mehreren Flugzeugen. Zahlreiche Personen wurden getötet, einige Gebäulichkeiten schwer beschädigt.

An der rumänischen Front.

Bergeblich haben sich Russen und Rumänen in den ersten Septembertagen bemüht, unsere Erfolge am Sereth durch heftige Vorstöße wieder wegzumachen. Sie erlitten lediglich schwere Verluste. Am 29. September verlustlos räumte die russische Armee auf Rähnen über den Sereth zu, lebten.



wurden aber zurückgeschlagen. Seitdem ist es zu keinem größeren Gefechtsbandlung gekommen. Das Artilleriegefecht ist in den letzten Tagen wieder lebhafter geworden. Es ist damit zu rechnen, daß Russen und Rumänen ernstlich versucht werden, die von uns gewonnenen Stellungen zurückzuerobern; aber die deutsch-österreichisch-ungarische Front steht fest und unerschütterlich gegen Rumänen, unsere Front im Westen.

Eisässer an der Front.

General von Deimling, der jetzt zur Disposition stellt, nimmt in einem Schreiben an die Straßburger Post Anlaß, sich über die eifässischen Soldaten zu äußern. In allen Kämpfen haben die Eisässer volle Pflicht und Schuldigkeit getan und haben sich tapferer deutsche Soldaten bewährt. Ausnahmen hat im nervenzerüttenden Trommelfeuer gegeben, aber waren eben Ausnahmen, wie sie in solchen besonders reizenden Tagen überall vorkamen und immer vorkommen werden. Das Gesamtbild ohne Furcht und Zabel

Wilhelm Waldbauer geb. — 1847 Bildhauer
geb. — 1870 Der Künstler wird dem Könige
elaverteilt. — 1892 Engl. Dichter Alfred
— 1906 Geolog und Geograph Ferdinand Freilich
geb. — 1915 Übergang der deutschen und öster-
reichischen Grenze über die Drina, Save und Donau.

beeinträchtigt werden. Die längste Zeit der
Kriegsjahre hat das elässische Armeekorps
Franken gekämpft. Wenn diese glauben, daß
nur widerwillig in den Kampf gezogen sind,
so ist das eine gründliche Täuschung hin. Die
sie sich im Verband des 15. Armeekorps als
Soldaten bewährt und haben im Bewußtsein,
gegen den gemeinsamen Feind zu verteidigen,
voll erfüllt.

Vom Tage.

Rumäne über Ententeversprechungen.

rumänische Politiker Konstantin Stere stellt
Blatt „Lumina“ fest, daß die Entente Gebiete,
die sie selbst nicht befeh, und zwar das Banat
Lopontal zu gleicher Zeit zwei Ländern, nämlich
Lopontal und Rumänien zugesprochen hat. Diese Tatsachen,
welchen Wert man auf die Erklärungen
stellt, besonders Englands, das stets angibt, für die
Staaten zu kämpfen, legen kann. Die kleinen
und der Entente ein Werkzeug zur Erreichung
ihrer Ziele. Die Entente kämpft weder für
Serbien noch Rumänien, sondern das Gegen-
teil, denn diese Staaten haben sich für die
Entente erklärt.

die rumänischen Kriegsmacher, denen Stere
entgegen, sich nicht gewillt hat, die Kata-
strophe zu erleben.

Aus dem Leben Bolo Paschas.

großschweifiger Bolo Pascha, der in der neuesten
Ständelast die Hauptrolle spielt, ist trotz
seiner Stellung kein Aristokrat, sondern ein wahrer
der eigentlich Bolo heißt und schon in
Jugend ein abenteuerliches Leben führte. Den
erwähnte ihm in Ägypten, wo er in verblühender
ein schmerzlicher Mann wurde, eine furchtliche
Bolo Pascha ging dann nach Amerika,
sein ganzes Vermögen bei Spekulationen,
nach Frankreich zurück, verheiratete sich mit einer
Witwe eines Millionärs, richtete sich in
eine furchtliche Wohnung ein und unternahm kurze
Kriegsausbruch wiederholt Reisen ins Ausland.
komplett wirtschaftlich, daß ihn die Regierung mit
bestanden politischen Mission betraut habe, aber
über jeden Zweifel erhaben sein, daß diese „Mission“
Spionage bestand.

Medische Meinungen zu den Kriegszielen.

Joachim Dögladler“ verbreitet sich über die An-
sicht der Entente an Deutschland und sagt dabei:
änderung der Entente, Deutschland solle im voraus
Wägen auf Belgien entfallen, ist ein unmögliches
Wort, auf das eingegangen sich Dr. Michaelis mit
angewandt. Das aber Deutschland vor den Friedens-
bedingungen die Trümmer, die es in der Hand hat,
nicht sollte, während seine Feinde die übrigen be-
stehen zu viel verlangt und kann, solange Deutschland
besteht, nicht anders als mit nein beantwortet
s. Deutschland braucht alle Vorteile, die es hat,
zu sammeln mit seinen Verbündeten bei der großen
Anrechnung beinahe der ganzen übrigen Welt gegen-
über.

Die unschuldvolle Entente.

Die englische, italienische und französische Vorkämpfer
stellen es entschieden in Abrede, daß Aus-
sagen über die Lage von der Entente benutzt würde,
um eigene Interessen zu fördern. Der englische Bot-
schafter erklärt offiziell, daß England niemals an einer
Politik teilnehmen werde.
Niemand außerhalb der Ententebotschaften diese Ver-
sicherungen ernsthaft nehmen wird?

Es wird ungemütlich in London.

aus einer Mitteilung der „Daily Mail“ ist infolge
des Anstiegs von London eine Reihe wichtiger
Angelegenheiten aus London verlegt worden.
„Verlegung“ — man sagt wohl wohl nicht —
ist interessanter, als noch den amtlichen Erklärungen
nach die Mitglieder absolut keinen Schaden in London
zu nicht einmal herankommen. Und dennoch die
Angelegenheit — höchst merkwürdig!

Frankzösische Spionage in der Schweiz.

Einmal müssen die Schweizer Behörden sich
mit der Spionage beschäftigen. In Frankreich aus die Schweizer Kantone über-
wachen. In Genf wurde ein sehr bekannter Rechts-
anwalt, der unter der Maske eines Anwalts der
„Anwalt“ für französische Soldaten Spionage aus-
führte, nach Frankreich und Spionage für Frankreich
führte. Die Postdirektion deutet enge Beziehungen zwischen
Anwaltskanzlei und französischen Konsulats und
Bureau für Patentsachen an. Bei aller Zurück-
haltung die Verspörung über die schweizerischen Angelegen-
heiten Genf deutlich zu merken.

Englische Spionage in aller Welt.

Das Treiben der englischen Amtspersonen in
den Ländern hat man von der Zeit des englischen
Hindian, der den irischen Patrioten Cate-
mord durch Mordmord aus dem Wege schaffen wollte,
Stunde genug Erfahrung erfahren. Deshalb
ist es auch nicht allzuüberraschend, daß bei den neuerdings
britischen Spionageunternehmen in Ständ-
eine ganze Menge englischer Diplomaten und
andere blockiert wurden. Immerhin erregen die
Namen einiger Aufseher: Oberleutnant Wade
(Kriegsmarine), Militärattaché einer britischen Gesandtschaft,
folgende englische Konsuln: Subson (Kopen-
hagen), Whist (Marburg), Eff-Roldina-Necken (Dresden).

Kronprinz (Frederick). Sie alle hatten ihre Ämter als neben-
sächliche Dekoration inne, während ihr Hauptgeschäft die
Spionage war.

Oertliche und Provinznachrichten.

Hagenburg, 4. Oktober.

Die Zeichnungen für die neue Kriegsanleihe be-
rechtigen zu der Hoffnung, daß die „Feldanleihe“ ein
Erfolg wird. Besonders die Zahl der kleinen
Zeichner ist wieder außerordentlich groß. Bis letzten
Samstagabend wurden die bisherigen Zeichnungen auf
über sieben Millionen Mark berechnet. Auch hier gehen
die Zeichnungen fort, es wird dies aber noch
besser werden, wenn unsere Landwirte den Erlös ihrer
diesjährigen reichen Ernte eingeheimst haben. Es em-
pfehlen sich jedoch mit den Zeichnungen nicht bis zu den
letzten Tagen zu warten, denn was gezeichnet wird,
kann ja zu den Einzahlungssterminen geleistet werden.

An die Frauen.

Mit immer gleichem Opfermut hat das deutsche Volk
die erforderlichen Geldmittel zusammengebracht, um die
Notwendigkeit zu schaffen, den Feind außerhalb unserer
Grenzen festzuhalten. Jeder Stand hat ehrlich das Seine
getan, große und kleine Summen sind gezeichnet, aber
haben auch die Frauen in der Beziehung alles getan, was
sie zu tun im Stande waren? Und gerade die Frauen
sollten sich bis zum letzten erparten Pfennig daran be-
teiligen! Sie können nicht Leben und Gesundheit opfern,
für ihr Wohlergehen, für ihre Ruhe und ihren Frieden
wird an den Fronten gekämpft, sie können jetzt beweisen,
daß sie alle diese Opfer anerkennen und daß sie bereit
sind, in dieser großen Zeit nicht tatlos zuzuschauen, sondern
zu beweisen, daß sie wissen, was es heißt, für die Existenz
des Vaterlandes einzutreten. Die Männer geben das Leben,
die Frauen, die gekämpft im Lande leben, müssen ihr Geld
geben! Und ihr Frauen, die ihr jetzt in Überflut lebt,
Ihr könnt geben, ein paar hundert Mark, die Ihr Euch
in den nächsten Monaten noch abspart! Ihr Frauen, die
Ihr von Eurer Hände Arbeit lebt, Eure Gabe ist das
Scherlein der Witwe; wenn Ihr 5 Mark oder gar 10 Mark
auf einen Anteilsschein zeichnet, den Ihr auf der Sparkasse
erhalten könnt, dann wiegt das mehr als manche gezeich-
neten 1000 Mark. Ihr bedeutet die Menge des Volkes;
gebe jede 5 oder 10 Mark und der Feind kann weiter
begonnen werden. Frauen, helfe ausharren mit allen
Mitteln, nicht nur im täglichen Leben mit seinen er-
schwerenden Ernährungsverhältnissen, nein, auch in bezug
auf Geld, denn zum Kriegsführen gehört Geld, Geld und
immer wieder Geld!

Jede Frau gebe zur Kriegsanleihe!

Freischdorf, 3. Okt. Die Gemeinde zeichnete zur 7.
Kriegsanleihe 3000 Mark. Damit betragen die Ge-
samtzeichnungen zu den Kriegsanleihen 118 000 Mark.
Die Einzahlungen der Kinder auf gemeinsames Kriegs-
spargbuch der Schule erreichten bis zum 2. Oktober 4000 M.
Einzelzeichnungen durch Vermittlung der Schule sind wie
auch bei den vorhergehenden Anleihen mit namhaften
Beträgen gemacht worden. Unsere Gemeinde hat 350
Einwohner.

Altentrichen, 4. Okt. Ein Fremder, der sich am Sam-
stag Abend nach dem Wege nach Hagenburg erkundigte, ent-
puppte sich als ein französischer Offizier, nach seiner
Angabe Hauptmann, der einem Gefangenenerlager in der
Nähe von Frankfurt a. M. entwichen war. Er wurde
in Sicherheit gebracht.

Frankfurt a. M., 4. Okt. Ihr Haar auf dem Altar
des Vaterlandes gespart haben vier Töchter angesehen
Eltern. Das hohe Angebot eines Friseurs auf Ankauf
des Haars wurde abgelehnt, da es zu Treibriemen auf
11. Booten, also in rein vaterländischem Sinne, verwandt
werden soll. — Die Straßensammlung zugunsten der
Deutschlandspende für Säuglings- und Kleinkinderkühl
hat erfreulichweise den schönen Betrag von 24 000 M.
ergeben. — Eine zahlreiche Versammlung von
Studentinnen der hiesigen Universität beschloß heute
infolge eines Aufrufes des Kriegsministers, sich den
Munitionsfabriken als Arbeiterinnen zur Verfügung zu
stellen.

Köln, 4. Okt. Von autoritativer Seite wird der
Kölnr. Presse mitgeteilt: Auf Grund der nunmehr
abgeschlossenen Ermittlungen stellt sich die Zahl der
bei dem am 18. vorigen Monats erfolgten Brandun-
glück (Treisdorf) umgekommenen Personen auf 47.
Alle Berichte über höhere Verluste sind frei erfunden
und wahrheitswidrig. Eine weitere Verbreitung wird
die Mordung finden.

(Prozess Bremer) In dem achtstägigen Pro-
zess gegen Josef Bremer und Genossen von Köln-Lindenthal,
dem Besitzer des größten Gutschtes im Rheinland,
wegen verbotener Hauschlachtungen, umfangreicher
Mischfälschungen, verbotener Abgabe von Nahrungs-
mitteln, verbotener Ausmahlung u. a. hat die hiesige
Strafkammer heute das Urteil verkündet. In der Er-
wägung, daß die Angeklagten sich aus reiner Habgucht
über die Befehle hinweggesetzt haben, erhielt der Ange-
klagte Josef Bremer 15 Monate Gefängnis und 54 200
Mark Geldstrafe, Frau Bremer 1 Jahr Gefängnis und
24 000 Mark Geldstrafe, Vater Bremer 8000 Mark
Geldstrafe, Michael Bremer, der zweite Sohn, 4 Monate
Gefängnis und 19 500 Mark Geldstrafe. Insgesamt
wurden Geldstrafen im Betrage von 106 800 Mark ver-
hängt.

Rah und Fern.

Wissenschaftliche Sammlung von Erfindungen. Das
kaiserliche Museum in Bremen hat für seine Handelsabtei-
lung eine Sammlung solcher Waren angelegt, die während
des Krieges als Ersatz für im Frieden benutzte, zurzeit
aber fehlende Gebrauchsgüter dienen. Die Samm-
lung ist bereits recht vollständig geworden, namentlich auch

dadurch, daß sich das Kriegsministerium bereit erklärt hat,
das Museum bei seinen Bemühungen zu unterstützen.
Diese Kriegswaren-Ersatzsammlung darf erst nach dem
Kriege ausgestellt werden, wird dann aber geeignet sein,
Nutzen zu stiften, da zahlreiche dieser Erfindungen bedeutende
Erfindungen darstellen, die bestimmt sind, dauernd in
unserem Wirtschaftsleben Eingang zu finden.

Der Prozess des Prinzen Friedrich Leopold Sohn.
Die Anfechtungsklage des Prinzen Friedrich Leopold Sohn
gegen die über ihn wegen Verschwendung verhängte Ent-
mündigung beschloßte den Geheimen Justizrat des Kammer-
gerichts in Berlin einen vollen Tag. Nach längeren recht-
lichen Ausführungen der Parteivertreter wurde die Ver-
handlung vertagt und Verhandlungstermin auf den 17. Ok-
tober anberaumt.

Zeichnungen auf die siebente Kriegsanleihe. 100
Millionen: Landwirtschaftliche Zentralbank für
Deutschland (Raiffeisen-Bank) Berlin, 13 1/2 Millionen:
Bankhaus Bleicher, Rastatt, 4 Millionen: Feldmühle
Papierwerke A.-G., Stettin; Beamtenversicherungsverein
des deutschen Bank- und Bankiergewerbes, Berlin; Biga-
rettenfabrik A. Constantin A.-G. und Generaldirektor
A. Constantin; 2 Millionen: Berufsvereinschaft der chemi-
schen Industrie, Berlin; Linke u. Hoffmannsche Waggon-
fabrik, Breslau.

Die Villenbesitzerin auf Raubzügen. In den letzten
Monaten hatten sich im Umkreis von Pirna Einbruchs-
diebstähle in großem Maßstab gehäuft. Ein Räuber mit
einer schwarzen Maske machte die Gegend unsicher und
erbeutete in barem Geld und Wertpapieren über 20 000
Mark. Ein großes Polizeiangebot fahndete längere Zeit
vergeblich nach dem Verbrecher, bis in diesen Tagen die
dunkle Angelegenheit eine sensationelle Wendung nahm.
Der Verdacht, mit den Einbrüchen im Zusammenhang zu
stehen, hatte sich auf die Gattin eines als Offizier im
Feldes stehenden Sägewerksbesitzers gelenkt. Eine Haus-
suchung in der Villa der reichen Frau förderte denn auch
umfangreiches Beweismaterial auf. Die Frau hatte
mit einem 20 Jahre alten Gehilfen ein Verhältnis an-
geknüpft und diesen verleitet, die Raubzüge und Einbrüche
auszuführen. Der junge Mann, der nach seiner Verhaftung
angab, unter dem hypnotischen Einfluß der Frau gestanden
zu haben, mußte sich das Gesicht schwarz färben, um bei
seinen Verbrechen unerkannt zu bleiben.

Eine Ehrensache.

Wie es eine Ehrensache für alle Deutschen ist,
nach Kräften zur Kriegsanleihe beizusteuern, so wird
es das Reich als eine Ehrensache betrachten, durch
alle Jahre hindurch bis auf den letzten Pfennig den
Kriegsanleihe-Besitzern zu bezahlen, was es schuldig
ist. Tugend eine Kürzung im Wege einer Sonder-
steuer ist nach amtlichen Erklärungen, wie sich das
übrigens auch ganz von selbst versteht, ausgeschlossen.
Keine Reichsregierung und keine Volksvertretung
würde dazu die Hand bieten.

Deshalb zeichne jeder die Kriegsanleihe.

O Fedor v. Sobeltis 60 Jahre alt. Der bekannte
Schriftsteller Fedor v. Sobeltis, einer unserer liebens-
würdigsten Erzähler, ist am 5. Oktober 60 Jahre alt ge-
worden. Besondere Verdienste erwarb er sich als Bücher-
sammler, und die Bücherlei auf seinem Landsitz Spiegelberg
bei Lötter birgt manche Schätze, über die er in der von
ihm gegründeten „Zeitschrift für Bücherfreunde“ be-
richtet hat.

Erhöhung des Schnellzugpreises. In Frank-
furt a. M. fand, wie die Frankfurter Zeitung meldet,
eine Versammlung von Vertretern der deutschen Eisen-
bahnen statt. Gegenstand der Tagesordnung soll die
beabsichtigte Erhöhung der Fahrpreise in Schnellzügen
gewesen sein. Es soll eine ziemlich bedeutende Erhöhung
bevorstehen.

Großfeuer in Würzen. Ein Großfeuer wüthete, wie
man aus Leipzig meldet, die Bäckereiabteilung und die
Grapenmühle der Würzener Rüstmühlwerke und
Diskutabacken vorm. F. Kriess A.-G. in Würzen ein.
Der Betrieb wird in einer Füllmühle aufrechterhalten.

Ein deutsches Kinderfest in der Schweiz. Zu-
gunsten von 66 deutschen Kindern, die zur Erholung in der
Schweiz weilen, wurde in Arosa ein Kinderfest veranstaltet,
an dessen Gelingen eine Reihe namhafter deutscher und
schweizer Künstler beitrug. Das Fest zeigte wieder ein-
mal die große Opferfreudigkeit der Schweizer in Dingen
der Wohltätigkeit. Es wurden bedeutende Summen ge-
spendet, um den deutschen Ferienkindern den Aufenthalt in
der Schweiz möglichst angenehm und gesundheitsfördernd
zu gestalten.

Mordtaten. Nach einer Meldung aus Hamburg ist
der Forstrat Gave, Besitzer des obigen Gutes Lütten-
dorf bei Rendsburg, erschossen worden. Eine Kompanie Sol-
daten ist von Rendsburg abgerückt, um den Mord nach-
zuverfolgen. — In Melsungen wurde die
70-jährige Witwe des Fabrikdirektors, Kaufmann nachts
überfallen und erdrosselt. Es liegt anscheinend Raub-
mord vor.

Explosion einer englischen Munitionsfabrik. Ein
heftiger Brand und eine Explosion fand in einer
Munitionsfabrik in Nordengland statt. Bis jetzt sind noch
keine Berichte eingelaufen, daß Menschenleben zu beklagen
sind. Eine Anzahl Arbeiter ist verwundet.

Folgeschwerer Einsturz eines Hauses. Der
„Matin“ erzählt aus Calais, daß ein Handelshaus ein-
stürzte und unter seinen Trümmern etwa 20 Personen be-
grub. Nur eine Person wurde gerettet.

Vom Starkstrom getötet. In der Nähe des Dorfes
Schönholzerwippen (Kanton Thurgau) lag ein losgerissener
Registrierballon über das Feld und schickte einen Draht
hinter sich her. Sieben Knaben, die auf dem Felde
spielten, wollten den Ballon am Draht herunterholen,
wobei der Draht mit einer Starkstromleitung in Be-
rührung kam. Die sieben Knaben wurden durch den
elektrischen Strom zu Boden geworfen, und zwei davon
wurden getötet, während die fünf anderen mit mehr oder
weniger schweren Brandwunden davonkamen.

© Eine Taifunkatastrophe in Japan. Ein Taifun (Wirbelsturm) von ungeahnter Heftigkeit wütete in Tokio. Es wurden, einer Neuentdeckung zufolge, 138 Personen getötet und 168 verwundet; 317 werden vermißt.

1348 Häuser wurden zerstört und 2008 beschädigt. Telephon, Telegraph und Eisenbahnen sind gestört. In der Provinz wurde ein noch größerer Schaden angerichtet als in der Hauptstadt. Kurbatter Regen hat die Flüsse in reißende Ströme verwandelt, so daß eine Anzahl Dörfer zwischen Kioto und Osaka völlig überflutet ist. Man befürchtet, daß eine große Anzahl Menschen ihr Leben verloren und die Reisenernte sehr gelitten habe. (Tokio, Japans Hauptstadt, zählt mehr als 2 Millionen Einwohner und ist eine der engstbesetzten und dichtbevölkerten Städte der Welt.)

Aus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung eines Banditen. Der 19jährige Lehrling Hermann Henning aus Genthin, der eine Bank um 175 000 Mark geklaut hatte, wurde vom hiesigen Landgericht zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Von dem verurteilten Gelde wurden 20 000 Mark bei Königs-Lutter vergraben aufgefunden.

Vermischtes.

Kerensti im Kochbuch. In einem dieser Tage erschienen italienischen Kochbuch werden als ein vorzügliches Kriegsgewicht „Eier im Kerensti-Geschmack“ empfohlen. Das Gericht wird folgendermaßen hergestellt: Man richtet in einer kleinen tiefen Schüssel eine Schicht Chicoreebrei an und gibt darüber zwei geschlagene Eier, die mit einer schönen Tunke überzogen werden. Unter die Eier kann man zwei geröstete Brotschnitten legen. Die Schüssel wird mit Petersiliensträußchen geschmückt. Das mag ja nicht schlecht schmecken, aber es ist nicht ganz klar, warum gerade Kerensti zum Hauptbestandteil dieses Gerichtes gemacht worden ist. Möglicherweise, daß der Verfertiger seine Einseitigkeit fortan auch in Magenfragen betonen will.

Die schwere Zeit der Not. Um die Franzosen in dieser schweren Zeit der Not zu trösten, veröffentlicht ein Pariser Blatt Bruchstücke aus einem vor kurzem gefundenen Hausfrauentagebuch aus der Zeit der Belagerung von Paris. „Die Lebensmittelfrage“, so heißt es da, „nimmt Maße an, die ein Fernstehender sich nicht vorstellen kann. Was mögen wohl die Bürger des Mittelstandes tun, sie, die nicht arm genug sind, um Unterstützungen von der Gemeinde anzunehmen, die sich nicht bei der Austeilung von warmem Essen in Reihe und Glied aufstellen können, und die nicht Geld genug haben, um eingefalzene oder geräucherter Fleisch, dessen Preis von Tag zu Tag steigt, zu kaufen? Zwei Millionen Männer, Frauen und Kinder leben in Not und Entbehrung. Der furchtbare Beweis für unsere Not ist das große Kindersterben: es gibt keine

Das Lied vom feldgrauen Geld. *)

Infanterie im Schlagenorben
Kuß Gewehr und Kugeln haben;
Denn was hält der Mut dem Mann,
Wenn der Mann nicht feuern kann!
Artillerie die braucht Granaten;
Denn Granaten sind die Saaten,
Draus der Frieden uns erkeht,
Und wer ernten will, der sät!
Vieler Wagen braucht's zum Troste;
Kavalrie braucht viele Kasse,
Oßen, Raib und Vorstentier
Braucht der Cavaleskanonier.
Deutschland kämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
Al' ihr Männer, al' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Und dem Vaterland zu dienen,
Braucht der Flieger Flugmaschinen,
Braucht, soll er im Lustschiff ziehn,
Einen teuren Zeppelin.
Nicht im U-Boot der Motoren
Feindwärts das Torpedo lose.
Weiß er wohl, daß solch ein Schuß
Viel Geld „verpulvert“ muß!
Hoch in Lüften, tief im Meere
Streiten sie zu Deutschlands Ehre,
Doch zu Hause Dorf und Stadt
Bald auf's neue Frieden hat!
Deutschland kämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
Al' ihr Männer, al' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

Auch das Geld soll feldgrau werden!
Deutschen Häusern, deutschen Herden,
In jedem Acker, in jedem Stall
Dient es so zu Schutz und Wall!
Doch kein Schenken will er sehen,
Nein, der Staat nimmt's nur zum Lehen;
Eines Tages, Stille für Stille,
Bald er's auch vermehrt zurück!
Was ihr gabt in harten Tagen
Das wird reiche Jinsen tragen
Als ein gutes Unterpfand
Euch und Euren Vaterland.

Deutschland kämpft mit einer Welt,
Und zum Krieg gehört auch — Geld!
Al' ihr Männer, al' ihr Frauen,
Die ihr Deutschland Heimat nennt,
Habt zum Vaterland Vertrauen!
Gebt ihm, was ihr geben könnt!

*) Text von Bogumil Repler (Wiegand Alfred Meyer, Berlin S. W. 61, Blücherstr. 40, Preis 60 Pf.)

Milch mehr, und die Mütter, die schlecht ernähren können ihre Kinder nicht mehr stillen. Die Milch von früher essen jetzt Pferdefleisch, Fleisch von Fanten, Papageien, Ratten, Hunden und Katzen aus Pomade hergestellt ist. — Das Taschengeld einige Biere an: für Eier werden zwei Pfund für Butter 28 Pfund das Pfund, ein Pfund 40 Pfund, ein Huhn 25 bis 50 Pfund, je nach der eine Petersilienwurzel 70 Centimes: für ein werden 15 Centimes bezahlt, Kartoffeln kosten der Scheffel, und außergewöhnliche Dinge, wie eine Gans oder ein Hase müssen mit 100 Pfund bezahlt werden; ein heimlich verkaufter brachte nicht weniger als 2000 Pfund!

Volks- und Kriegswirtschaft.

§ Brotbereitung und Kartoffelration. Das im August vorgenommene Entschärfung macht unteres Brotgetreide notwendig, wenn die letzten das ganze Wirtschaftsjahr hindurch aufrechterhalten soll. Die beabsichtigte Streckung des Brotes wird nicht nur allgemein erst vom 1. Februar folgen. Bis zum 1. November d. J. ist eine Streckung in Aussicht genommen; es wird bis dahin die ration von 220 Gramm pro Kopf und Tag um vom 1. November bis 1. Februar erhalten. Die Streckung der Kartoffelration, die eine Streckung der Mehleration um 10 % ermöglicht, womit die Ration der Kriegsjahre wiederhergestellt wird. Gemeindefürsorge nicht vornehmen, sondern die Kartoffelrationen zu verkleinern, sollen die Kartoffel- und Weizenrationen des Getreides von 94 % auf 100 % erhöht werden. Sollte die jetzt vorgenommene neue Ernte ein besseres Ergebnis liefern, so wird der Mehleration die Erhöhung der Ration, sondern zu einer Erhöhung der Ration benutzt werden.

§ Verkleinerung der Ration. Eine am 1. Oktober getretene Verordnung beschlagnahmt für Industrie alle geernteten Mehlentwürfe. Mehlentwürfe, sowie die Abfälle dieser Gegenstände, die die Veräußerung und Verwertung der beschlagnahmten Mehlentwürfe an die Mehlentwürfe-Verwertungsgesellschaft, die Verordnung erfolgt ferner eine Behandlung der Mehlentwürfe. Diese Gegenstände sind abzunehmen bis zum 10. Oktober zu melden.

§ Verarbeitung von Knochen. Die Verarbeitung von Knochen jeder Art erfolgt in größerem Umfang in Wege der sogenannten Benzol-Entfettung. In irgendwelcher neuer Konzeption kommt jedoch hinzu, daß es ist beabsichtigt, nur die Fabriken der industriellen zur Verarbeitung wie bisher benutzten der Knappheit des Materials ist eher an eine Erhöhung der Knappheit der Betriebe während zu denken.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Kirchhübel in Hachenburg.

Bekanntmachung.

Für die Zeit vom 16. September bis 15. November 1917 darf Hater wie folgt zur Verfüllung an das Vieh freigegeben werden:

- A. Den Unternehmern landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbst gebauten Früchten:
1. Für Pferde und Maultiere je 3 Pfd. für den Tag.
 2. Für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen je 50 Pfd. für die ganze Zeit.
 3. Für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen und Zugkühe unter Beschränkung auf zwei Kühe für den einzelnen Betrieb je einen Zentner für die ganze Zeit.

B. Mit Genehmigung des Kommunalverbandes dürfen ferner freigegeben werden:

1. An Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe aus ihren selbst gebauten Früchten an Hater, an Gemenge aus Hater und Gerste oder an Gerste für nachweislich tragende oder säugende Zuchtsauen und an Hater, die zum Sprunge benutzt werden, je einen Zentner für den ganzen Zeitraum.
2. Als Zulagen für schwerarbeitende Zugpferde für den Tag je 4 Pfd.

Die unter B 1 und 2 angegebenen Mengen sind von den Betriebsunternehmern bei mir anzumelden.

Hachenburg, den 5. 10. 1917. Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Es kann Hater oder Gemenge aus Hater und Gerste an Zierhalter, die nicht im eigenen landwirtschaftlichen Betrieb Hater oder Gemenge aus Hater und Gerste gebaut haben, für die Zeit vom 15. September bis 15. November 1917 auf Antrag nachstehende Mengen vom Kommunalverband zugewiesen werden:

1. Für die in Gewerbe, Handel und Industrie in leistungswirtschaftlich wichtiger Weise tätigen Arbeitspferde und Maultiere 3 Pfd. für den Tag.
2. Für die in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Pferde und Maultiere je 3 Pfd. für den Tag.

Für die zur Zucht verwendeten Zuchtbullen je 50 Pfd. für die ganze Zeit.

Für die zur Feldarbeit verwendeten Zugochsen je einen Zentner für die ganze Zeit, sowie für die in Vermengung anderer Spanntiere zur Feldarbeit verwendeten Zugkühe je einen Zentner für die ganze Zeit, Beschränkung auf 2 Kühe für den einzelnen Betrieb.

Anträge sind bei mir sofort zu stellen.

Hachenburg, den 5. 10. 1917. Der Bürgermeister.

Beitreibung von Forderungen

auf gerichtlichem und außergerichtlichem Wege sowie das

Inkasso

auch von Älteren, verloren gegebenen Außenständen

Vertretungen vor Gericht

Anfertigung von Gesuchen und Reklamationen

Versteigerungen pp.

P. Schaar, Prozeßagent
Hachenburg Schloßberg 5.

Neu eingetroffen:

Feldpostschachteln

für 6—10 Pfund, sowie für Butter, Marmelade, Eier, Zigarren und alle sonstigen Größen.

Ferner empfehle:

Briefpapiere und Umschläge in Mappen und lose

Kartenbriefe } ins Feld und aus dem Felde
Postkarten }
Feldpostkarten mit anhängender Antwortkarte

Notizbücher in verschiedenen Größen

Packpapier in großen Bogen

Füllfederhalter mit Ersatzfedern

Federhalter, Federn, Bleistifte und Kopierstifte

Ullsteins Kriegsatlas mit 52 Karten von allen Schauplätzen des Weltkrieges. Preis 1 Mark.

Unterhaltungs- und Jugendbücher.

Th. Kirchhübel, Buch- und Papierhandlung
Hachenburg, Wilhelmstraße.

Melios-Kerzen

für Benzin oder Petroleum.

Benzin in Flaschen vorrätig.

Josef Schwan, Hachenburg.

Danksagung.

Für die überaus großen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Hinscheiden sowie bei der Beerdigung unsers teuren Entschlafenen

Bürgermeister Peter Christian

sowie für die reichen Kranzspenden und gestifteten hl. Messen spreche ich hiermit Allen namens der Hinterbliebenen den herzlichsten Dank aus.

Altstadt, den 5. Oktober 1917.

Frau Katharina Christian.

Alle Bienenzüchter,

welche in diesem Jahre Zuder zum Mittern erhalten haben, sind auch verpflichtet, von jedem voll 1—2 Pfund Honig gegen Vergütung abzugeben. Honig wird den Bienenzüchtern überwiesen.

Diesem, welche der Verpflichtung nicht nachkommen, nächstes Jahr keinen Zuder. Anträge bis spätestens 10. Oktober d. J.

Hachenburg, den 4. Oktober 1917.

August Ziga,

Vorsitzender des Bienenvereins.

Meine Sprechstunden sind

Als Kreisarzt:

Montag, Mittwoch, Samstag 10—12 Uhr.

Als Spezialarzt:

An Wochentagen 3—5 Uhr.

Als Bahn- und Kassenarzt:

Täglich 11—12 Uhr.

Dr. Tenbaum

Königl. Kreisarzt

Limburg a. d. Lahn, Parkstraße.

Arzneiflaschen

gut gereinigt

kauft jede Menge

Amtsapotheke Hachenburg

Wir suchen

Arbeiter

Arbeiter

jeden Alters für

und leichte Beschäftigung

Gustav Berger

Hachenburg

Sin in gutem

befindlicher

Kuhwa

zu verkaufen bei

Adolf Jung,

Gutes Nadeln

Zentrifugal

Maschinen

Oel

zu haben bei

G. v. St. G.

Hachenburg